

Preis-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 26

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.
Abonnementpreis RM. 1,50 pro Quartal.
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,
Claus-Groth-Str. 1. Fernspr. 5, 8244.

Hamburg, den 30. Juni 1917

Anzeigen kosten die fluchtgehaltene Non-
pareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. (Der
Betrag ist stets vorher einzufinden).
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

31. Jahrg.

Kollegen! Wo immer Ihr in Arbeit steht, denkt daran, daß unsere Werbearbeit nicht nachlassen darf, daß neue Mitglieder für den Verband gewonnen werden müssen!

Kriegsbeschädigte und Gewerkschaften.

II.

Ein besonderer Programmpunkt der Kriegsbeschädigtenvereinerung ist die Bildung von „Arbeitsgenossenschaften für Heimarbeiter“. Blinde und andere schwer Beschädigte, die als Würstenbinder, Stuhl- und Korbflechter oder sonstige Heimarbeiter ausgebildet wurden und die neue Erwerbstätigkeit nunmehr selbständig betreiben, sollen bei der Beschaffung von Rohmaterialien unterstützt werden, wie auch bei der Auffindung von Absatzquellen, und zwar in der Weise, daß Kriegsbeschädigte Kaufleute oder andere febergewandte Kameraden die notwendigen Schreibereien unentgeltlich für sie besorgen. Bedarf es dazu einer besonderen Vereinigung? Die für Privatkundschaft arbeitenden Kleinhandwerker lassen sich ihre Rohmaterialien vom Lager holen oder schicken; was nicht telephonisch erledigt werden kann, das wird persönlich oder schriftlich von den Angehörigen besorgt, ohne erst den gelegentlichen Besuch eines Kameraden abzuwarten. Bestehen sich an einem Orte mehrere solcher Heimarbeiter der gleichen Branche, so daß sie sich genossenschaftlich vereinigen können, dann haben wir in unsern Konsumvereinen die gegebenen Absatzquellen. Die in einem Arbeitsverhältnis stehenden Heimarbeiter aber müssen die Mitgliedschaft in ihrer gewerkschaftlichen Organisation fortsetzen, oder aber der für sie zuständigen Organisation beitreten, um ihre Berufsinteressen in jeder Weise gewahrt zu wissen. Die einzelne Berufsorganisation kann dies natürlich weit wirksamer, als es einer Organisation der Kriegsbeschädigten für die Arbeiter und Angestellten der verschiedensten Berufe beim besten Willen möglich sein würde. Bei dieser Gelegenheit seien die weniger zahlreichsten Kriegsbeschädigten Gewerkschaftsmitglieder auf den Nachteil hingewiesen, der ihnen aus der Preisgabe ihrer Mitgliedschaft erwächst. Bauen sie auf all die Versprechungen, die ihnen die Kriegsbeschädigtenvereinigung macht, dann können sie leicht zu dem Glauben verleitet werden, durch den Anschluß an diese bei einem Monatsbeitrag von 50 Pfg ihre Interessen vollumfänglich gewahrt zu sehen. Unverkümmert sie es deshalb, ihre Mitgliedschaft im Verbande fortzusetzen, so begeben sie sich damit aller bisher erworbenen Rechte, auf die sie auch beim Uebertritt zu einer andern gewerkschaftlichen Organisation, die für ihre neue Erwerbstätigkeit zuständig ist, Anspruch haben. Kommen sie hinterher zur Einsicht, daß die Zugehörigkeit zur Kriegsbeschädigtenorganisation ihnen nichts bieten kann, sondern der Anschluß an ihren Verband nach wie vor notwendig ist, dann können ihnen die infolge der früheren Mitgliedschaft erworbenen Rechte nicht mehr eingeräumt werden.

Die Hilfe für kranke Kriegsbeschädigte, die ebenfalls als Aufgabe der Sonderorganisation bezeichnet wurde, kann diese ebenjowenig direkt leisten, wie die Gewerkschaften es tun könnten. Es kann sich da lediglich um gelegentliche Besuche handeln und um etwaige Vermittlung der notwendigen Hilfsleistungen. Die Familienangehörigen der Kranken aber werden in den wenigsten Fällen darauf warten können, bis ein Beauftragter vom Kriegsbeschädigtenverein Zeit hat, einen Besuch zu machen. Sie werden selber bemüht sein, die nötige Hilfe zu schaffen und, soweit es notwendig ist, sich hierzu Auskunft zu holen oder Beschwerde führen, wogu ihnen das Geschäftszimmer des Verbandes oder des Arbeitersekretärs jeden Tag offensteht. Auch zur Gesundheitspflege der Kriegsbeschädigten, die einen weiteren Programmpunkt der Vereinigungen bildet, bedarf es solcher nicht. Was dazu notwendig ist, wie zum Beispiel die öffentlichen Schwimmbäder den Amputierten zu bestimmten Stunden ausschließlich

zur Verfügung zu stellen, kann ohne Sonderorganisation geschehen. Schließlich will der Kriegsbeschädigtenverband noch sogenannte Sandableitungen schaffen. Soweit der Beschädigte Zweck, den Mitgliedern bei der Pachtung eines Gildchens Kartoffel- und Gemüselandes und dem Bedarf zu dessen Bestellung und Bearbeitung behilflich zu sein, nicht innerhalb der zahlreichen bestehenden Vereine und gemeinnützigen Vereinigungen erreicht werden kann, steht auch hier der Förderung billiger Anforderungen durch die Vertrauensmänner der Arbeiter- und Angestelltenchaft in den Gemeindevertretungen nichts im Wege.

Weiter ist die Einrichtung eines Unterstützungsfonds beabsichtigt. Der Ansammlung eines solchen durch Heranziehung weiterer Kreise stehen die behördlichen Schwierigkeiten im Wege, während sich aus Mitgliederbeiträgen ein nennenswerter Fonds im Verhältnis zu den Ansprüchen nicht schaffen läßt, ohne die Mitglieder allzu sehr zu belasten. Jedenfalls steht dieser Fonds einstweilen erst auf dem Programm als ein Werbemittel für den Verband. Ohne die gute Absicht seiner Gründer anzuzweifeln, muß doch gesagt werden, daß es von ihren Plänen ein weiter Weg ist bis zu ihrer Verwirklichung. Alle die Einrichtungen, die hier erst geschaffen werden sollen, haben die Kriegsbeschädigten Gewerkschaftsmitglieder bereits in ihren Organisationen zur Verfügung. Kurzum, eine wirtschaftliche Sonderorganisation von Kriegsbeschädigten ist ebenso überflüssig, wie die gewerkschaftliche Organisation für die noch irgend erwerbstätigen Kriegsbeschädigten notwendig ist. Suchen die Kriegsbeschädigten ihre Interessen durch Sondervereinigungen zu vertreten, so laufen sie Gefahr, daß ihre Anforderungen als einseitig, übertrieben und unberechtigt abgewiesen werden. Anders, wenn sie ihre Berufsorganisation mit der Wahrnehmung ihrer wirtschaftlichen Interessen betrauen. Hier hat ihre Stimme von vornherein ein ganz anderes Gewicht und findet leichter den nötigen Widerhall. Und wenn die Verhältnisse es mit sich bringen, daß die Gesamtheit der Arbeiter- und Angestelltenorganisationen gemeinsam für die Erfüllung der berechtigten Forderungen der Kriegsbeschädigten eintreten muß, dann ist der Erfolg ein ungleich größerer und nachhaltiger, als ihn ein Delegiertentag der Kriegsbeschädigtenvereinigungen erzielen könnte.

Die Kriegsbeschädigten sollen und müssen selber mitwirken an der Wahrnehmung ihrer besonderen Interessen, ohne daß sie sich dabei auf sich allein verlassen und die Mitwirkung ihrer gesamten Berufsgenossen ausschlagen dürfen. Sie können es in einer Sonderorganisation nicht allen Parteien recht machen, ohne es schließlich mit allen zu verderben. Sie müssen sich auf ihre bisherigen Organisationen stützen, die in jeder Weise bereit und bemüht sind, sich ihrer Kriegsbeschädigten Mitglieder gehörig anzunehmen. Aber auch für die Gewerkschaftsstatute wird es selbstverständlich sein, die ihnen auf dem Gebiete der Kriegsbeschädigtenfürsorge erwachsenden Aufgaben nach besten Kräften zu erfüllen.

Unser Gewerbe nach dem Kriege.

II.

Zur weiteren Verlauf seines Vortrages über dessen ersten Abschnitt war in der letzten Nummer des „Preis-Anzeiger“ berichtet, bezeichnete Herr Streit als am bedeutendsten und schwierigsten die Lehrlingsfrage. Wer könne es den Eltern bedenken, wenn ihnen die Erbsinnung unseres Gewerbes nicht mehr verlockend erscheine. Der Vortragende erklärte hierüber:

Einmal ist der künftige gewerbliche Charakter unseres Berufes zurückgegangen und damit die Mög-

lichkeit zur Fortentwicklung stark gehemmt, das andere Mal steht vor ihm immer das Gepest der Arbeitslosigkeit. Nur mit der Bekämpfung dieser störenden Elemente ist die Krise zu heben. Vor allem müssen wir uns mit den Jungen viel mehr erzieherisch beschäftigen.

Der Begriff der Meisterlehre hat noch immer einen guten Klang. Eine wirklich gute Meisterlehre läßt sich durch keine Schule ersetzen, sie ist das Fundament für die Weiterbildung, an der theoretisch genommen, die Fachschule nur den Schlüsselstein bildet.

Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft. Es ist keine schlechte Kapitalanlage, aus den Jungen, die uns zur Ausbildung anvertraut werden, tüchtige Mitarbeiter, Pioniere einer neuen, besseren Zeit zu machen.

Die Jugend wird darum energische Maßnahmen ergreifen müssen, die Lehrlingsausbildung zu heben und zu beaufsichtigen und Mittel zu suchen, das Interesse der Eltern und Vormünder an unserm Handwerk noch zu rufen. Ein Zusammengehen mit den Gehilfenorganisationen ist hier durchaus am Platze; auch der schwierigen Frage der Arbeitslosenversicherung sollte man nicht ohne weiteres ausweichen. Wenn wir für uns eine Besserstellung beanspruchen, dann haben wir auch als Meister die Pflicht, für unsere Arbeiter und Lehrlinge eine größere Stabilität ihrer Lebensbedingungen anzustreben. Die Vorteile eines solchen Strebens waren einfach auszulagern, in erster Linie hinsichtlich der Bekämpfung des Lehrlingsmangels.

Der Beruf ist an sich durchaus anregend; er stellt lauter neue Aufgaben, appelliert an die Schöpferkraft und das Empfindungsleben des Ausübenden und ist nie langweilig. Die Liebe zur Malerei ist auch in hohem Grade bei der Jugend vorhanden. Gelänge es uns, den Boden für dekorative Malerei zu nähren, dann wäre man wieder zu optimistischen Auffassungen berechtigt. Der Wert der Ausstellungen ist nicht hoch genug einzuschätzen; wir haben gesehen, welchen Erfolg beispielsweise Süddeutschland mit den Ausstellungen kenneler Wohnräume gehabt hat, die sogar bis Schloffen bestechend gemischt haben.

Allerdings müßten bei solchen Ausstellungen mehr als bisher Spreu und Weizen gesondert werden. Dem Besucher müßte der ganze Reiz eines schmidenden Gewerbes dargeboten werden; es müßte in ihm der Wunsch nach ähnlichem Schmuck im eigenen Hause erweckt werden und eine zielbewusste Propaganda nach außen, die Achtung erregt, Platz greifen.

Auch das weite Gebiet der Materialkunde und Verarbeitung sei zu beachten. So bestehe zum Beispiel bei einer weiß zu lackierenden Tür zwischen einer guten und einer schlechten Arbeit ein Grund. Wir müßten uns bemühen, nur gute Arbeit zu machen. Besser sei es unter andern auch, möglichst auf Teilungen von Bauaufträgen hinzuwirken. Der Begriff der Qualitätsarbeit werde dadurch nicht gefördert; denn es sei dann nicht leicht, eine solche Materialarbeit wie aus einem Guß herzustellen. Das Verfahren bedeute Zerstückelung, Teilung des geringen Nutzens und Verteuerung der laufenden Kosten. — Nach einem Hinweis darauf, daß die Periode wirtschaftlichen Niederganges in unserm Gewerbe abgeklungen sein werde, führte der Redner zum Schluß des Vortrages aus:

Die allgemeine Farbenfreude hat sich in den Kreisen des großen Publikums gut eingebürgert. Die Erschütterungen der Kriegsjahre lenken die Menschen mehr als je auf den engebegrenzten Genuß der eigenen Scholle, und der Wunsch nach traulichster Ausstattungsrichtung wird noch lebendiger werden als bisher. Wir dürfen auch glauben, daß die Bedürfnisse der durch den Krieg entstandenen Geldplutokratie uns Aufträge zuführen werden. Der Landwirtschaft und der Industrie ist es nicht schlecht ergangen. Um nicht als unterbesserlicher Optimist zu erscheinen, will ich gern zugeben, daß der zu erwartende große Schubdruck die meisten Menschen zur Einschränkung ihrer dringendsten Bedürfnisse zwingen wird. Man läßt sich Malerei gewiß entbehren. Dem stehen aber die soeben angeführten günstigen Momente gegenüber sowie die Tatsache, daß im ersten Anstoß zur Geschäftsbelebung zweifelsohne die bisher zurückgestellten Arbeiten geben werden. Der Drang zur Sparamkeit ist vielleicht auch Anlaß

Baugewerbliches.

Der Arbeitsmarkt in Ostpreußen. Nach dem Bericht des Arbeitennachweises für das Baugewerbe in Königsberg...

Im Monat Mai haben die Arbeitennachweise für das Bau- und Holzgewerbe von 601 offenen Stellen 458 besetzen können...

Bewerkschaftliches.

Der Verband der Kupferbeschmiede im Jahre 1917. Die Mitgliedergesamtzahl, die bei Kriegsausbruch 6507 betrug...

Der Verband der Holzarbeiter 1916. Bei Kriegsbeginn zählte der Verband 192 466 Mitglieder. In den beiden ersten Kriegsjahren hatte die Mitgliederbewegung...

Weit schwierigere Kämpfe werden sich nach dem Kriege um die Entlohnung der Frauenarbeit abspielen, denen man heute vielfach bei der gleichen Stücklohnarbeit und bei gleicher Leistung doch nur die Hälfte bis höchstens zwei Drittel der tariflich geregelten Akkordpreise bezahlt.

arbeiter wieder herzustellen, und zwar so herzustellen, daß sie einen wirklichen Schutz für die Lebensinteressen der Holzarbeiter zu bieten vermögen.

Die Beschäftigungsmöglichkeit im Holzgewerbe hat sich im Berichtsjahre in den meisten Branchen noch weiter gebessert. Am Ende des Jahres war die Prozentziffer der Arbeitslosen auf 0,09 zurückgegangen.

Der Verband der Fabrikarbeiter hat durch rege Mitarbeit über 4000 Mitglieder im Monat Mai gewonnen. Dies erfreuliche Resultat wird gewiß dazu beitragen, überall, wo es möglich ist, mit doppeltem Eifer für den Verband weiter zu wirken.

Der Textilarbeiterverband im Jahre 1916. Das Kriegsjahr 1916 steigerte die Not der deutschen Textilindustrie. Durch den Rohstoffmangel trat die Produktion zur Befriedigung des Bedarfs der Zivilbevölkerung immer mehr zurück...

Der Rückgang der Organisation scheint mit Ablauf des Jahres 1916 sein Ende gefunden zu haben. In den ersten vier Monaten des Jahres 1917 sind bereits 5240 neue Mitglieder gewonnen worden.

Sozialpolitisches.

Die soziale Bilanz des Krieges. Unter diesem Titel ist in der Zeitschrift für Sozialwissenschaft in Berlin eine kleine Schrift von Parvus erschienen...

rechnungen der genannten Gesellschaft betragen die Kosten der kriegsführenden Mächte bei dreijähriger Kriegsdauer mindestens: an Kriegaanleihen 350 Milliarden Mark...

Wirtschaftliche Rundschau. Ende 1916 betrug bei 88 Hypothekenanklassenanlagen der Hypothekenbestand 11,50 Milliarden Mark.

Mit starken Beweisgründen betont Dr.-Ing. Martin Wagner in seiner kürzlich erschienenen Schrift 'Baumwirtschaft, Realcredit und Mieten nach dem Kriege'...

Schuldungen reichlich Spielraum boten. Die Verwirklichung der Spekulationsgewinne war zudem bei den bebauten Grundstücken weit schlechter möglich als bei den unbebauten. Der reichlich zur Verfügung stehende Realcredit wurde daher der Neubautätigkeit entgegen und der unproduktiven Verschuldung zugeführt.

Folgerichtig fordert Wagner als notwendige Ergänzung der organisatorischen Maßnahmen zur Debung und Förderung der Wohnungsproduktion durch die Sicherung der Kapitalzufuhr zur Bauwirtschaft Maßnahmen, die der Kapitalbesitzer entgegenwirken.

Die drohende Kohlennot des Winters. Die traurigen Erfahrungen der letzten Winterzeit lassen trotz der jetzigen heißen Tage die Sorge um den Brennstoffbedarf des kommenden Winters nicht verkümmern.

Zimmerhin bleibt die Schwierigkeit der Kohlenfrage groß und drückend. Unter diesen Umständen muß wahrhaft sensationell die Mitteilung des forschrittlischen Landtagsabgeordneten für Frankfurt a. M., Dr. Heilbrunn, in der dortigen Stadtoverordnetenversammlung wirken, daß das Kohlenyndikat absichtlich die Produktion hemme, um dem Reichstanzler seine Unzufriedenheit mit dessen immer und außerer Politik zu zeigen.

Über das Verhalten des Kohlenyndikats wird eine genaue Untersuchung notwendig sein. Ist an Heilbrunn's Angaben auch nur das Geringste zutreffend, so gehören seine Leiter als Landesvertreter ins Zuchthaus.

Genossenschaftliches.

Die Aktionäre der Volksfürsorge — deutsche gemerktschaftliche Zentralverbände und Konsumvereine — die zur Gründung der Volksfürsorge 1 Million Mark Aktienkapital und zur Errichtung der Gesellschaft 200 000 Mark als Organisationsfonds zur Verfügung hatten,

haben in den ersten drei Geschäftsjahren jeweils auf die ihnen vertragsgemäß zustehenden Zinsen in Höhe von M. 40 000 freiwillig zugunsten der Versicherten verzichtet, in den Jahren 1914 und 1915 zugunsten des Kriegserlöses.

Der Sterblichkeitsgewinn der Volksfürsorge beträgt für das Geschäftsjahr 1916 M. 61 666,72. Es waren in diesem Jahre für Todesfälle M. 127 080,67 zu zahlen.

Vom Ausland.

Unser Schweizer Bruderverband beruft die zum nächsten Herbst fällige zehnte ordentliche Delegiertenversammlung bereits zum 20. und 21. Oktober d. J. nach Bern ein.

In Winterthur hat die Lohnbewegung der Maler ihre Erledigung vor dem Einigungsamt gefunden. Es kam ein Vergleich zustande, nach dem der Minimalstundenlohn auf 75 Cts. nebst Teuerungszulage festgesetzt wird.

Verschiedenes.

Blutegel im Kehlkopf. Seltsame Gegenstände können in die inneren Verdauungswege geraten, selten aber wird es vorkommen, daß lebende Wesen verschluckt werden.

Bundesturnfahrt des Arbeiterturnerbundes. Der Arbeiter-Turnerbund Deutschlands hatte auf seinem Bundesturntag in Mannheim 1913 beschloffen, im kommenden Jahre 1918 sein erstes Bundesturnfest in Leipzig abzuhalten.

isländisches Moos! Echtes Fichtenöl

in Kannen à 22 ¢ und Drops à 115 ¢ netto Inhalt à Kilogramm M. 3,75 exkl. Verpackung ab Station gegen Nachnahme oder vorherige Kasse. Musterdose gegen Nachnahme von M. 4.50 franko.

Arno Richter & Co., Hamburg 22. Tüchtige, fleißige Vertreter überall gesucht, evtl. erhalten große Firmen bezirkweise Alleinvertretung.

teilnehmen. Es sind für männliche Teilnehmer drei Klassen vorgesehen, die Turnerinnen jedes Alters bilden eine Klasse.

Literarisches.

„Die Glotz“, Sozialistische Wochenchrift, Herausgeber: Parvus Verlag für Sozialwissenschaft G. m. b. H. Berlin SW 68. Das eben erschienene Heft 12 enthält unter anderem folgende Artikel: Dr. Paul Senf, W. B. H. Stocholm, Heinrich Cunow: Die spanische Krise.

Jahrbuch des Zentralverbandes der Arbeiter, Redaktoren und verwandter Berufsgruppen Deutschlands für 1916. Preis M. 2. Verlag von E. Wilmann, Hamburg, Besenbinderhof 57.

Abrechnung vom ersten Quartal 1917

Table with columns: A. der Filialen: Beiträge, Eintrittsgelder, Duplikate, Protokolle, Broschüren, Extramarken, Sonstige Einnahme; B. der Hauptkasse: Zinsen, Sonstige Einnahme. Summa M. 82 720,79

Table with columns: A. der Filialen: Arbeitslosenunterstützung, Krankenunterstützung, Reiseunterstützung, Sterbunterstützung, Gemäßregelnunterstützung, Familienunterstützung, Zuschuß an die Filialen, Versicherungsbeiträge der Filialangestellten, Für die Frauen der eingezogenen Filialangest., In den Filialen verbliebene Beiträge, Eintrittsgelder und Extramarken; B. der Hauptkasse: Konferenzen, „Vereins-Anzeiger“, Frauenzeitung, Lichtbewegung, Beitrag an die Generalkommission, Drucksachen, Bibliothek, Statistik, Persönliche Verwaltungskosten, Sachliche Verwaltungskosten, Kriegsversicherung bei der Volksfürsorge, Projektionen, Aufbewahrung der Wertpapiere, Kosten der Agitationskommissionen, Ueberschuß im ersten Quartal. Summa M. 82 720,79

Hamburg, den 19. Juni 1917. Revidiert und für richtig befunden: Otto Streine, Vorsitzender, J. Reich, Sekretär, Ferd. Lindner, W. Loesch, Revisoren.

Sterbetafel.

Dresden. (Zahlstelle Seb-n-h) Am 3. Juni verstarb unser Kollege Wingen Schmedlich im Alter von 64 Jahren. Frankfurt a. M. Am 8. Juni starb im Alter von 57 Jahren unser langjähriges Mitglied Peter Schimmel.

Vereinstell.

Bericht der Hauptkasse vom 18. bis 23. Juni. Eingekandt haben: Neumünster M. 60, Marburg 140, Hamburg 500.

Die Woche vom 1. bis 7. Juli ist die 27. Wetttageweche.

Beitimpfung der Bleibergitonen im Moler- u. Kupferberggewerbe

Erhalten im Selbstverlag des Bundes. Jeder im vorliegenden M. 1. Mitglieder erhalten Vorkaufspreise. Der heutigen Nummer liegt Nr. 26 des „Correspondenzblattes“ bei.